

Ausgabe 35
Februar 2022

Der Darßer

ausdauernd
kreativ
zugewandt



aus dem Inhalt

Nationalpark stellt Motto des Jahres 2022 vor S. 18

Erinnerungen an Rainer Radack S. 24

Frühstück im Café nu S. 30

Im Winterhalbjahr haben wir oft die Gelegenheit, unsere Natur beinahe einsam zu erleben. Auf dem Foto ist ein Windflüchter am Darßer Weststrand zu sehen.

Text und Titelbild: Frank Burger

Herausgeber

Kur- und Tourismusbetrieb
der Gemeinde Prerow
Ostseebad Prerow auf dem Darß
Gemeindeplatz 1
18375 Prerow
Telefon: +49 (38233) 610 0
Fax: +49 (38233) 610 20
E-Mail: darsser@ostseebad-prerow.de
www.ostseebad-prerow.de

Konzept

Panatom Corporate Communication, Rostock

Redaktion

Frank Burger

Gestaltung & Satz

Katja Naumann

Druck

Druckerei Weidner, Rostock

Papier

Circle Volume White 100 g/m²
(ausgezeichnet mit dem blauen Engel
und EU-Ecolabel, FSC* zertifiziert)

Auflage

2.500 Stück

Ostseebad

Prerow



inhaltlich

	5	persönlich FRANK BURGER Editorial
Leserbrief	6	bereichernd BIRGIT SONNBERGER Das Meer in mir
Infos	8	informierend FRIEDRICH SCHWEITZER Bericht Kur- und Tourismusbetrieb
	12	rückblickend FRANK BURGER Arbeitsgruppe 150 Jahre Sturmflut
	14	prachtvoll D. BROWN Ein Engel ist wieder da
	16	trittsicher TERESA OTSA Nationalpark – Instandhaltungsarbeiten
	18	naturbelassen KATRIN BÄRWALD Nationalpark – Geheimnisvolle Ufer
Bilderstrecke	20	lichtbildlich FRANK BURGER Fotografischer Rückblick
Porträts	24	gedenkend ANNETT GELDSCHLÄGER Erinnerung an Bildhauer Rainer Radack
	26	reflektierend ELKE KLEIST Prerower Spiegelbilder
	28	gestrandet MANUELA RAMOTH Müll und Kunst
Kultur + Vereine	30	geschmackvoll FRANK BURGER Das Café nu
Historischer Darß	32	geschichtlich JÖRG PAGEL Historische Gebäude damals und heute
	34	geheimnisvoll RENÉ ROLOFF Das Dings vom Darß
	36	vorausschauend KATHARINA PRINZ Veranstaltungstipps



Wir freuen uns über Ihre Fotos, Gastbeiträge und Kommentare.

E-Mail an
darsser@ostseebad-prerow.de

Jeder fundierte Beitrag ist willkommen, gerne auch mit aussagekräftigen und druckfähigen Bildern versehen. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass nicht jeder Beitrag automatisch berücksichtigt werden kann bzw. erscheinen wird. Die eingesandten Leserbriefe und die Texte unserer Autoren spiegeln nicht automatisch die Meinung der Redaktion wider.

Von Déjà-vu, Murmeltieren und bunten Schleifen

„Ich glaube, ich habe ein Déjà-vu.“ Sie wissen ja, was ein Déjà-vu ist. Wir alle haben schon Momente erlebt, in denen wir glauben, genau dies schon einmal erlebt zu haben. Eine Sinnestäuschung. Eine Sinnestäuschung? Nach Silvester geht die Sonne wieder auf. Immer wieder. Neujahrs-Spaziergang am Weststrand. „Mein Gott, was für eine tolle Natur!“ Wir schöpfen Kraft, Hoffnung. Februar, bald wird es Frühling. Die Bäume schlagen aus, die Geschäfte, Kneipen und Theater öffnen wieder. Der Albtraum ist zu Ende. Ein Déjà-vu der Hoffnung! Jedes Jahr neu. Oder doch schon „Murmeltier-Tag“, „Murmeltier-Monat“, „Murmeltier-Jahr“? Der ewige Kreislauf. Das Murmeltier-Jahr als ewiges Hamsterrad.

Also, bei mir sieht das Murmeltier jedes Jahr ein wenig anders aus. Ich will nicht sagen: älter und vergrämter. Manchmal sogar etwas entspannter, gelassener. Natürlich nagt auch der Zahn der Zeit. Aber wenn keiner hinguckt, dann binde ich meinem Murmeltier eine bunte Schleife ins Fell. Bei allen Widrigkeiten. Bei allen Fragen. Bei allen offenen Fragen. Vor knapp einem Jahr, in der März-Ausgabe 2021, bin ich Ihnen, liebe Leser, mit Rilke gekommen und dem Gedichtbeginn: „Herr, es ist Zeit ...“

Wie das Leben so spielt, bin ich jetzt gerade wieder über den österreichischen Lyriker deutscher und französischer Sprache „gestolpert“. Ich fand dieses Mal ein sehr passendes Gedichtende:

*Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages
in die Antworten hinein.*

Nein, das ist kein Aufruf zu Passivität. Man sollte die „Fragen schon leben“. Jeder auf seine Art. Man wird die Antworten bekommen. Aber die Vorstellung, jeder bindet seinem Murmeltier eine bunte Schleife ins Fell und lässt es laufen, finde ich irgendwie putzig: „Schau aus dem Fenster! Lauter Murmeltiere mit bunten Schleifen!“ Nun, bevor es Ihnen zu bunt wird, binden Sie doch einfach Ihre bunte Schleife ans Jahr 2022 und leben Sie in die Antworten hinein. Und wenn Sie jetzt den „Der Darßer“ lesen, steht Ihnen schon mal gut verbrachte Lebenszeit bevor.



Frank Burger,
verantwortlicher
Redakteur

Das Meer in mir

Text von Birgit Sonnberger

Guten Tag ins Redaktionsteam,
*im Spätsommer habe ich wunderbar erholsame
Tage an der Ostsee verbracht. Ich habe zufällig
die Ausgabe 32 „Der Darßer“ in die Hand
bekommen und mit Interesse gelesen.
Anbei finden Sie einen kurzen Text von mir,
inspiriert von meiner Liebe zum Meer.
Können Sie sich vorstellen, dass dieser die
nächste Ausgabe bereichern könnte?*
Birgit Sonnberger, Bergisch Gladbach

Das letzte Mal überfiel es mich Ende September. An diesem Morgen saß ich am Küchentisch im trüben Homeoffice. Ich fütterte mein Hirn mit Zahlenkolonnen und Diagrammen, während der Liveticker mit seinen erschreckenden Nachrichten aus aller Welt über zu viel oder zu wenig Wasser, eine vierte Pandemie-Welle und andere Katastrophen über den unteren Rand des Bildschirms zog. Minute für Minute rutschte ich tiefer in meine Krise hinein. Welchen Sinn hatte meine Arbeit noch, wenn die Welt an allen Ecken und Enden in Katastrophen versank? Gegen Mittag packte mich das Elend endgültig. In dieser Stimmung gab es kein Halten mehr. Ich blickte auf die Uhr: Ja, ich konnte es noch schaffen.

Zwei Mails und ein Telefonat später klappte ich den Laptop zu und kochte mir eine Thermoskanne voll Tee. Ich suchte meine Standardausrüstung – Pullover, Brot, Käse, Schokolade – zusammen und verstaute alles in meinem Rucksack. Obendrauf zurrte ich meinen Schlafsack fest.

Eine halbe Stunde später stieg ich ins Auto und fuhr los. Ich kannte jede Brücke und jeden Parkplatz auf der Strecke zur Ostsee. Wie immer wurde der Himmel heller und irgendwie leichter. Ich ließ das Fenster ein bisschen herunter und sofort blies mir der Fahrtwind Salzgeruch in die Nase und Knoten in die Haare. Meine persönliche Glücksformel. Die nächste Ausfahrt war meine.

Noch vor der blauen Stunde saß ich auf meiner Lieblingsdüne. Vor mir lag der Strand und es roch nach Tang. Der Wind wehte mit einer leichten Brise über mich hinweg. Tiefe Atemzüge. Jeder einzelne ein Genuss. Als es kühler wurde kroch ich in meinen Schlafsack, schloss die Augen und ließ das Meer durch meine Ohren rauschen, durch meinen Kopf, meine Glieder. Ich saugte am Salz auf meinen Lippen und genoss die pieksenden Sandkörner, die mir der aufkommende Wind über das Gesicht fegte. Als ich die Augen wieder öffnete, stand der Mond hoch am Himmel und die ersten Sterne blinkten zu mir herunter.

Das Meer, mehr nicht. Alle paar Wochen brauche ich eine dieser besonderen Nächte. Das Meer übersteht immer alles, und immer, immer nimmt es meine

Sorgen und Ängste, und auch die Diagramme und Katastrophen mit.

Mein Vater war Kapitän und ich bin auf See geboren. Naja, nicht wirklich. Doch in meinem Kopf höre ich oft, wie mein Vater mir aus dem Störtebeker vorliest. Am Schluss klappte er es jedes Mal mit einem Knall zu und rief übertrieben sehnsuchtsvoll: „Ach, ich wäre so gerne zur See gefahren, aber irgendwie hat es sich nicht ergeben. Und jetzt ab mit dir in die Koje.“ Ich folgte seinem Blick auf das große Segelschiff auf dem Wohnzimmerschrank, sprang mit einem „Aye-aye, Käpt’n!“ auf, legte die rechte Hand zum Gruß an meine imaginäre Matrosenmütze und ging in meine Kajüte. Damals beschloss ich, dass es sich in meinem Leben anders ergeben wird.

Am nächsten Mittag war ich wieder zu Hause. Ein bisschen verfroren und voller Energie. Im Flur zog ich mir die Schuhe aus und ließ den Sand daraus direkt in das große Einmachglas neben dem Segelschiff auf der Kommode rieseln. Im Sommer ist das Glas voll, dann gehe ich endlich auf meinen ersten Segeltörn.



Von Null auf Hundert – neue Herausforderungen prägten das Jahr 2021

Tourismusbetrieb schaut optimistisch in die Zukunft

Text von Friedrich Schweitzer, Fotos Frank Burger

Wie uns allen noch in sehr guter Erinnerung, begann das eigentliche touristische Jahr 2021 in Mecklenburg-Vorpommern erst Mitte Juni. Uns allen ist sicherlich noch sehr bewusst, dass es erst sehr stotternd und dann plötzlich von Null auf Hundert in sehr kurzer Zeit begann. Vielleicht hakte es an der einen oder anderen Stelle ein klein wenig, aber der allgemeine Eindruck war, dass im Großen und Ganzen alles funktionierte was funktionieren musste.

Die für viele wohl interessanteste Zahl das vergangenen Jahr betreffend, ist die Anzahl an Übernachtungen bzw. Gästen. Ende Mai betrug das Minus an Gästen gegenüber dem Vorjahr ca. 90 %. Statt über 16.000 Gästen in diesem Zeitraum wie 2020, hatten wir 2021 lediglich ca. 1.300 Gäste in Prerow zu begrüßen. Insgesamt hat Prerow sowohl bei den Übernachtungen als auch bei den Gästezahlen ein Minus von 16 % über



Die Prerower Seebrücke wird sich in den kommenden Jahren verändern.

das Gesamtjahr im Vergleich zu 2020. Und das, obwohl im Jahre 2020 ein Minus von 7 % bei den Übernachtungen und ein Minus von 11 % bei den Gästezahlen im Vergleich zum Vorjahr 2019 schon festzustellen war. In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres lagen die Zahlen in den einzelnen Monaten immer unter denen des Vorjahrs. Lediglich im November und Dezember ist ein deutliches Plus zu sehen. Allerdings weniger als im Jahr 2019 im gleichen Zeitraum. Festzustellen war, dass gerade in den Sommermonaten der Verkehr spürbar gegenüber den Vorjahren zugelegt hat. Dies hatte u. a. Auswirkungen auf die allgemeine Verkehrssituation im Ort, die Belegung der Fahrradparkplätze und auf die inzwischen sehr grenzwertige Situation auf dem Deich südlich vom toten Arm des Prerow Stroms. Auch in diesem Jahr gab es, nach Aussagen von Gewerbetreibenden und unserer Tourist-Information, wieder viele Urlauber, die das erste Mal hier auf dem Darß ihren Urlaub verbrachten. Bemerkenswert ist auch, dass es einige Urlauber gab, die Erfahrungen mit „anderen Angeboten“ aus

Urlaubsgebieten z. B. in Spanien, der Türkei oder Nordafrika hatten und diese auch hier erwarteten. Abzuleiten u. a. daraus, dass es wieder vermehrt zurückgelassenen Müll am Strand gab. In Prerow war die Umstellung der Parkgebühren ein oft kommunizierter Kritikpunkt. Die Auswertung der verkauften Parkscheine ergab, dass im Vergleich zum Vorjahr weniger Parkscheine gezogen wurden, aber etwa gleichhohe Einnahmen erzielt werden konnten. In der Zwischenzeit wurden durch die Gemeindevertretung Anpassungen bei den Parkgebühren vorgenommen. Leider war festzustellen, dass der Kurpark im Laufe des vergangenen Jahres die eine oder andere Beschädigung erfahren musste. Abgerissene Schilder, umgetretene Leuchtstelen, zertrampelte Pflanzeninseln und Vermüllung durch Zigarettenkippen und leere Flaschen. Dies geschah aber in der Hauptsache vor dem Beginn der eigentlichen Saison. Als Maßnahme um dies zu verhindern, wurde die nächtliche Kontrolle durch den Sicherheitsdienst erhöht und es wurden Schilder mit dem Hinweis aufgestellt, dass der Sicher-





Der Prerower Hafen ist ein Anziehungspunkt für Touristen.

heitsdienst und die Polizei berechtigt sind, Platzverweise zu erteilen und Ordnungsgelder zu verhängen.

Positiv ist, dass wir ab Mitte Juni bis Oktober alle geplanten Veranstaltungen durchgeführt haben. Lediglich November und Dezember waren durch notwendige Absagen durch uns geprägt. So zum Beispiel das große Feuerwerk, aber auch ein geplantes Kinderprogramm zu Silvester. Insgesamt hatten wir im vergangenen Jahr etwa 130 Veranstaltungen und konnten etwa 150 Künstlern eine Bühne bieten. Ab Mitte Juli bis zum Ende des Jahres wurde eine Gästebefragung durchgeführt. Knapp 900 Gäste nahmen daran digital teil oder füllten einen Fragebogen manuell aus. Schwerpunkt der Befragung war, herauszufinden wie ausgewählte Veranstaltungen besucht werden, wie die Verkehrsproblematik beurteilt wird, wie die Einstellungen zu einem autofreien Prerow und einem kostenfreien ÖPNV sind. Es wurde auch die Beurteilung von Sauberkeit von Strand und touristischer Infrastruktur abgefragt. Die finale Auswertung ist noch nicht abgeschlossen, soll aber planmäßig bis Ende Januar erfolgen. Über erste Zwischenergebnisse wurde im Dezember-Darßer berichtet. Wir sind gespannt, ob die finale Auswertung die bis dato gewonnen Erkenntnisse bestätigt.

Der Kur- und Tourismusbetrieb schaut optimistisch auf das Jahr 2022. Zum einen gehen wir davon aus, dass es keinen umfänglichen Lockdown oder Reisebeschränkungen geben wird, so dass wir hoffen, wieder die gewohnte Anzahl an Gästen und damit verbundene Anzahl an Übernachtungen verzeichnen zu können. Doch auch wir können nicht in die berühmte Glaskugel schauen.

An dieser Stelle möchte ich gerne auch über die wichtigsten Projekte, die wir als Kur- und Tourismusbetrieb für das vor uns liegende Jahr planen, berichten: Wir arbeiten intensiv daran, die Toiletten-Anlagen am Hauptaufgang, am Bernsteinweg und an der BARMER-Klinik durch Neubauten zu ersetzen. Unser Plan ist, dass dies noch vor der Saison realisiert wird. Allerdings sind der Wunsch und der Wille nicht ausschlaggebend. In Abhängigkeit von Fördergeldgebern, Behörden, Baufirmen und Lieferanten lässt sich eine seriöse und belastbare Aussage über die Fertigstellung noch nicht treffen. Die Anlagen an den Strandaufgängen 19 und 21 sollen ebenfalls in diesem Jahr fertiggestellt sein.

Eine weitere dringende Sanierungsmaßnahme betrifft die Steganlage am Wasser-Wander-Rastplatz. Auch diese sollte noch vor der Saison die notwendigen Instandsetzungen erfahren.

Über ein Jahr steht das Museum inzwischen leer, aber wir gehen davon aus, dass wir in diesem Jahr zumindest mit den Modernisierungsarbeiten am Bestandsgebäude beginnen können. Leider sind wir auch hier von vielen externen Firmen, Behörden usw. abhängig. Weiterhin ist geplant, dass mit dem Neubau des Hauptrettungsturmes am Hauptaufgang im Herbst, also nach der Saison, begonnen wird. Dies kann unabhängig vom Rückbau bzw. Neubau der Seebrücke erfolgen.

Am sogenannten Springbrunnenplatz entsteht ein zunächst kleiner Spielplatz, der aber in den Folgejahren ergänzt werden kann und soll.

Geprüft wird derzeit, inwieweit bzw. zu welchen Kosten eine Grundsanierung des Parkplatzes Bernsteinweg West möglich ist. Darauf basierend wird zu entscheiden sein, was gemacht werden kann bzw. gemacht werden muss.

Ein weiteres Projekt ist die Neugestaltung, der sogenannte Relaunch, unserer Internetseite. Das derzeitige Layout hat die letzten Jahre einen guten Dienst erwiesen, bedarf aber in der Zwischenzeit einer Anpassung an die Erwartungen der Besucher.

Liebe Leserinnen und Leser, wieder steht ein spannendes Jahr vor uns. Viele Fragen, die in den Jahren vor Corona relativ sicher beantwortet werden konnten, stehen im Raum. Wie viele Urlauber können wir in diesem Jahr begrüßen? Müssen wir wieder mit Einschränkungen rechnen? Bekommen wir für die dringenden Bau- und Investitionsmaßnahmen die erforderlichen Genehmigungen? Wir werden es sehen.

Wir bereiten uns auf eine uneingeschränkte Saison vor und freuen uns schon jetzt darauf, alles was in unserer Verantwortung liegt zu tun, damit unsere Gäste sich auch in 2022 in Prerow wieder wohlfühlen.

An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, allen Kolleginnen und Kollegen des Kur- und Tourismusbetriebes für die unermüdliche und engagierte Mitarbeit zu danken. Wenn wir alles in allem auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken können, so ist das ihrem Fleiß und ihrer Zuverlässigkeit zu verdanken. Die hervorragende Arbeit ist die Basis für ein wieder erfolgreiches Jahr 2022.



Vogels Warte ist noch im Wartezustand.

Arbeitsgruppe berät über das Programm zum Sturmflut- Gedenkjahr

Wer kann noch historisches Material zur
Dokumentation beisteuern?

Text und Foto Frank Burger



Im Sitzungsraum des Kurbetriebes Prerow verständigen sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe Sturmflut über das Programm des Jahrestages. Foto: Frank Burger

2022 jährt sich die Sturmflut zum 150. Mal

Am 13. November 1872 ereignete sich auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst eine verheerende Sturmflut, in deren Folge bedeutende Veränderungen im Hochwasserschutz vorgenommen worden sind. So erfolgte beispielsweise die Eindeichung der Ostsee-Verbindung zwischen Prerow und Zingst. Die Naturkatastrophe, bei der etliche Menschen starben und viele ihr Obdach verloren, hat die Einwohner vor allem auf dem Darß niemals wirklich losgelassen.

2022 jährt sich die Sturmflut zum 150. Mal. Das Ostseebad Prerow möchte dies zum Anlass nehmen, diesem Ereignis besonders zu gedenken. Eine Arbeitsgruppe unter der Leiterin des Darß-Museums Antje Hückstädt erarbeitet zurzeit ein Programm mit verschiedenen Aktivitäten, die auf das Gedenkjahr aufmerksam machen sollen. Kern dieses Programms sind Lesungen und Vorträge, die zwischen Ende Juni

und November angeboten werden sollen. Interessant wird für Gäste und Einheimische ein Sturmflut-Erkundungsweg sein. An den verschiedensten Stellen des Ostseebades sollen Informationstafeln aufgestellt werden, die auf das jeweilige Ereignis vor Ort hinweisen. Gleichzeitig ist geplant, alle Aktivitäten des Ostseebades Prerow mit den Nachbarorten abzusprechen. Im Juni erscheint eine Sonderausgabe des „Der Darßer“, die sich ausschließlich mit dem Flut-thema beschäftigt.

Die Arbeitsgruppe ruft alle Interessierten auf, sich bei vorhandenem Material über die Ereignisse vom 13. November 1872 mit Antje Hückstädt zwecks eventueller Nutzung unter folgender Mailadresse zu melden:

darss-museum@ostseebad-prerow.de

Vom Eckensteher zum neuen Star

Die Geschichte eines in der Seemannskirche wiedergefundenen Engels und seines wechselvollen Lebens

Text von D. Brown



Sitzprobe des restaurierten Engels, nun mit Flügeln und Armen und Beinen versehen, im Atelier des Restaurators. Foto: Bär

Prerow hat eine neue Attraktion! Ein geschnitzter Engel begrüßt im Kirchenraum von der Ostseite der Seemannskirche her, gleich rechts von der Eingangstür, die Besucher. 70 cm hoch mit großen Flügeln, milde lächelnd. Er ist neben den von der Decke hängenden Schiffsmodeellen, Leuchtern und dem Altar ein neuer Star der Seemannskirche! Die aus Lindenholz gefertigten

Hände, Unterarme, Zehen, Finger und Flügel lassen sofort erkennen, sie sind neu, kontrastieren zum sonst älter wirkenden Körper und Gesicht. Dieser Engel hat eine bewegte Geschichte hinter sich ... Die zwischen 1726 und 1728 erbaute Seemannskirche erhielt einen prächtigen Kanzelaltar, der vom Stralsunder Bildschnitzer Elias Keßler gefertigt wurde. 1740 kam das spätbarocke Taufgehäuse aus der Werkstatt des Stralsunder Bildhauers Michael Müller hinzu und wurde erst 1753 vermutlich vom Stralsunder Maler Johann Ößler farbig gefasst. Michel Müller übernahm seinerzeit die Werkstatt von Keßler, so dass sich das Taufgehäuse nahezu nahtlos in das Keßler-Ensemble einfügt. Auf dem Rand des Baldachins wurden vier nicht so filigran wie die Figuren des Altars gefertigte Engel platziert, von denen jedoch nur drei sichtbar waren. Der vierte befand sich auf der dem Publikum abgewandten Seite des Baldachins und führte so ein Schattendasein. Mit kunsthis-

torisch bedeutenden Folgen! Bei diversen Sanierungsarbeiten im Laufe der Geschichte ist er nach Aussagen von Restaurator Hans-Henning Bär lediglich einmal leicht überarbeitet worden. Also fast in Originalverfassung anno 1753. Ansonsten blieb er unbeachtet. So auch vor gut 20 Jahren. Da wurden Teile der Taufkapelle bei anstehenden Restaurierungsarbeiten eingelagert. Darunter auch der Engel. Als sehr verwurmt angesehen verschwand er – so genau weiß das keiner mehr – von der Taufkapelle, landete in einer unscheinbaren Kiste und geriet damit aus dem Blickfeld. Er war sehr geschädigt, einzelne Teile fehlten bereits und andere drohten auseinander zu brechen. Deshalb wurde er mit einem stark giftigen Holzschutzmittel (Hylotox) getränkt. Bis zum Sommer 2020, als die Sakristei mit Mitteln des Fördervereins saniert wurde. „In einer Pappkiste in der hintersten Ecke fanden wir einen Engel-Putto. Stark beschädigt, mit abgetrennten Gliedmaßen,“



Restaurator Hans-Henning Bär (links) und Kunst-Schnitzer Thomas Klemm demonstrieren, wie der gefundene Engel künftig an der Kirchenwand positioniert wird. Foto: Förderverein

erinnert sich die Vereinsvorsitzende Susan Knoll. Nach Begutachtung durch Hans-Henning Bär aus Sundhagen gab es keine Zweifel: Das ist der lange Jahre verschollene vierte Engel! Schnell entschied der Verein: Der arg ramponierte Engel muss wieder hergestellt werden! Er soll wieder Arme, Hände, Flügel erhalten. Eine Herausforderung für Hans-Henning Bär und den Berliner Holzbildhauer Thomas Klemm: „Für die Rekonstruktion der fehlenden Flügel, Arme und Finger gab es keine Abbildungen. Wir mussten also in Anlehnung an die drei Geschwister arbeiten, passende Haltungen errahnen und finden. Das war umso schwieriger, als die Figuren durch ihre gedrehte Haltung gewissermaßen in Bewegung sind“, erklärt Hans-Henning Bär. So wurden zuerst Modelle in Ton entwickelt. Verworfen, neu entwickelt, geprüft und letztlich für gut befunden. „Das war eine bildhauerische Herausforderung. Thomas Klemm musste sich auf die Eigenart des ursprünglichen Schnitzers einlassen, gewissermaßen einfühlen.

Das hat er aus meiner Sicht sehr gut getan“, so Bär. Von den Tonmodellen wurden danach Gipsabdrücke geformt und nach ihrer Präsentation bei Förderverein und Kirchengemeinderat im Januar 2021 als Vorlage für das Schnitzen genommen. Parallel hatte der Förderverein zu Spenden für den Engel aufgerufen. Kosten von etwa 15.000 Euro mussten aufgebracht werden. Und das in Corona-Zeiten, wo keine Veranstaltungen wie Wintermarkt oder Weihnachtskonzert Geld in die Vereinskasse brachten. Aber das Geld kam trotzdem! Jubilare baten an Geburtstagsfeiern statt um Geschenke um Spenden für den Engel. T-Shirts mit dem Engel als Logo erwiesen sich beim Seemannskirchenfest und auch danach als Verkaufserfolg, Mitglieder verdoppelten einfach von sich aus ihren Jahresbeitrag. „Die Reaktionen waren einfach großartig“, so Susan Knoll. „Aber einen Engel findet man auch nicht alle Tage“, fügt sie schmunzelnd hinzu. Nun, gut ein Jahr später, hat der Engel seinen Platz bezogen. Nicht wieder in der „Abstelldecke“ hinten auf dem Baldachin, sondern gut sichtbar im Kirchenraum. Er ist so gestaltet, dass die ersetzten Teile klar erkennbar bleiben und sich trotzdem in das gesamte Erscheinungsbild des Originals gut einfügen. Sie wirken nicht störend. Die Ergänzung tritt optisch nicht in den Vordergrund und unterstreicht respektvoll das Original. Der Engel kann nun wieder in seiner gesamten Schönheit, seiner nahezu emotionalen Ausdruckskraft wie sie für die Schnitzkunst des 18. Jahrhunderts, insbesondere der Bildwerke von Keßler und Müller sehr typisch sind, wahrgenommen werden. Dies wäre ohne die Ergänzungen nicht möglich. Ein wesentlicher und auch denkmalpflegerischer Grund, sich für eine Ergänzung der fehlenden Teile zu entscheiden. Die gut 50.000 Gäste, die jedes Jahr die Seemannskirche besuchen, werden mit dem Engel ein bedeutendes und hochwertiges Kunstwerk zu sehen bekommen, „das sich in das Gesamtwerk von Elias Keßler und Michael Müller einreicht“, so Bär. Von seinen Geschwistern unterscheidet er sich nur dadurch, dass er kein Schild trägt. Was darauf schließen lässt, dass er von Beginn an auf dem abgewandten Teil des Taufaltars postiert, quasi ein Eckensteher war. Welch schöne Wiedergutmachung, dass er nun einen Logenplatz hat.



Wanderweg am Darßer Ort erneuert

Text von Teresa Otsa

Neben Schildern und einem umfangreichen Informationsangebot gehören zur Besucherlenkung im Nationalpark auch einige Kilometer Bohlensteg. Diese sind in Anbetracht der stetig steigenden Besucherzahlen unerlässlich. Sie garantieren ein sicheres Naturerlebnis sowohl für Mensch als auch Natur. Denn in den sensiblen Dünen richtet ein falscher Tritt sehr schnell großen Schaden an und durch die sumpfigen Erlenbrüche ist ein Durchkommen ohne Steg kaum möglich.

„Gute zehn Jahre hat der Bohlensteg am Darßer Ort gehalten“, weiß Anette Beil, Dezernentin für Gebietsbetreuung. „Damit auch in Zukunft eine gute und sichere Infrastruktur im Nationalpark gewährleistet ist, waren diesen Winter allerdings Instandhaltungsarbeiten an mehreren Abschnitten zwischen Nothafen und Leuchtturm nötig.“ Der Rundwanderweg ist einer der beliebtesten Wanderwege im Nationalpark und dadurch besonders stark frequentiert und auch die

Witterung nagt am Holz. Es ist die Aufgabe der Revierleiter, die Verkehrssicherheit aller Besucher-einrichtungen im Blick zu haben und regelmäßig zu prüfen, ob etwas repariert werden muss. Wird ein Mangel festgestellt, rückt der technische Dienst aus. Dieses Team ist unter der Leitung von Martin Kayserling für alle handwerklichen Arbeiten im Nationalpark zuständig. Kleinere Arbeiten können meist sofort erledigt werden, die größeren Sanierungsarbeiten werden längerfristig geplant. In der Regel werden sie in den Herbst- und Wintermonaten durchgeführt, wenn normalerweise weniger Besucher im Nationalpark sind und der technische Dienst durch Mitarbeiter, die sonst als Ranger im Einsatz sind, verstärkt wird. „Die jungen Kollegen, die mit den Arbeiten am Rundwanderweg beauftragt sind, haben sich schon gut eingefuchst“, lobt Kayserling seine Mitarbeiter. Alle vier haben den Beruf des Forstwirts gelernt und bringen so bereits handwerkliches Geschick mit. In ihren Wachtberei-



Martin Wolter (rechts) und Andreas Zahn (links) bringen die von einem mobilen Sägewerk geschnittenen Bohlen auf die richtige Länge. Foto: R. Linke

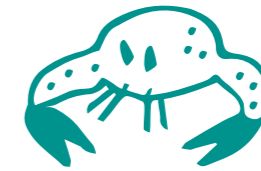
chen bieten sie u. a. Führungen für Besucher an oder leiten Junior-Ranger-Gruppen. Von Anfang November bis Mitte Januar wurde am Darßer Ort gewerkelt, was auch zeitweise Wegesperrungen zur Folge hatte. „Vor ein paar Jahren sei es noch einfacher gewesen, ohne große Wegesperrungen zu arbeiten, da ohnehin fast keine Wanderer unterwegs waren“, erinnert sich Kayserling. „Mittlerweile ist auch im Winter viel los und dieses Mal mussten wir nicht nur Schilder, sondern auch Absperrbänder anbringen, da die Schilder leider auch oft übersehen oder missachtet wurden.“ Das stört die Arbeiten und richtet erhebliche Trittschäden in diesem sensiblen Naturraum an. In den vier Bauphasen wurden nach und nach nicht nur die Holzbohlen, sondern teilweise auch die Unterkonstruktion erneuert. So wurden die alten Eichenpfähle durch verzinkte Metallpfähle ersetzt. „Das hat

mehrere Vorteile“, so Kayserling. „Für Eichenpfähle müssten wir viel größere Löcher graben, was natürlich einen größeren Eingriff in die Natur darstellt. Zudem sind die Metallpfähle in den Bereichen, die sehr feucht und hin und wieder auch überschwemmt sind, haltbarer als Holz. Hinzu kommt, dass der Transport der schweren und großen Eichenpfähle sehr aufwendig ist“, führt der ausgebildete Forstwirtschaftsmeister aus. Positiv ist zudem, dass das verwendete Lärchen-, Douglasien- und Eichenholz aus dem Holzlager des Nationalparkamtes kommt, wodurch zusätzlich weite Transportwege vermieden werden konnten. Die Waldbehandlung in den Nationalparks ist eingestellt, aber das in den Pflegezonen und im Rahmen der Verkehrssicherung an öffentlichen Straßen und Wegen entnommene Holz kann dann für Schilder, Zäune oder Bohlenstege im Nationalpark verwendet werden.

Hier darf die Natur

ausufer

Text und Fotos von Katrin Bärwald



Mit dem Motto des Jahres 2022 „Geheimnisvolle Ufer“ wird für das Nationalparkamt Vorpommern die geschützte Natur zwischen Wasser und Land im Fokus stehen. Der Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft weist stolze 70 Kilometer Ostsee- und 300 Kilometer Boddenküsten auf und schützt sie auf nahezu ganzer Länge. Hinter diesen beachtlichen Küstenkilometern verbergen sich ganz verschiedene Lebensräume mit unscheinbaren, verborgenen Geheimnissen, mit seltenen Tieren und Pflanzen und grandiosen Landschaften.

Kein Schutzgebiet in Deutschland und an der Ostsee kann mit einer Ufer-Vielfalt dieses Ausmaßes mithalten. Von der Steilküste am Nordende der Insel Hiddensee, über Blockstrände mit gewaltigen Eiszeitgeschieben über weite Sandstrände und Wattflächen bis hin zu Salzwiesenufern und wogenden Schilfröhrichten. Die Weite und Vielgestalt der Übergänge zwischen Wasser und Land prägen das Gesicht des Nationalparks und machen ihn einzigartig. Hier darf die Natur ausufer. Hier darf das Meer Land umschlingen, ganz nach Belieben, eng oder weit, kurz oder lang, stürmisch oder sanft.

„In diesem Jahr wollen wir unseren und den Blick der Gäste und Anwohner auf die wertvollen naturbelassenen Ufer des Nationalparks richten. Denn solche unberührten Küstenbereiche sind sehr selten. An den meisten Ostseeküsten steht, ganz berechtigt, der Schutz von Mensch und Bebauung im Vordergrund und macht gravierende Eingriffe in die natürlichen Prozesse erforderlich. Auch die weniger bewegten Boddenufer beherbergen wertvolle Naturschätze, unter anderem eine besondere Vogelwelt, die Ruhe auf großer Fläche benötigt,“ begründet Gernot Haffner, Leiter des Nationalparkamtes Vorpommern, die Wahl des Jahresthemas und ergänzt: „Mit erwartungsvollem Blick auf den Baustart des Ersatzhafens in Prerow wird ein Meilenstein dieses Jahr begleiten, der ganz wesentlich zum Schutz der besonderen Nationalparkküste beiträgt.“

Auch die Bildungsangebote im Nationalpark werden die Augen und Sinne der Gäste und Schüler der Region auf die Naturschätze an den Ufern richten. „Es liegt uns am Herzen, dass die Kinder unserer Region lernen, warum der Nationalpark vor ihrer Haustür so heißt, wie er nun mal heißt. Die Bodden erkunden, das geht natürlich am besten draußen in der Natur, mit Kescher und Becherlupe, an unseren Projekttagen mit Schulklassen,“ erklärt Lilia Reisig, Sachgebietsleiterin Umweltbildung und hofft, dass diese Angebote wie auch die Führungen der Rangerinnen und Ranger bald wieder starten können.



Der Uhu zeigt es an:
Sie befinden sich im Nationalpark.



Mit der Bilderstrecke in dieser Ausgabe schauen wir fotografisch auf das Jahr 2021 zurück. Zu sehen sind die besten Bilder aus den vier Ausgaben und einige, die es nicht zur Veröffentlichung geschafft haben. Fotos: Frank Burger, Seite 22 unten: Archiv Darß-Museum, Seite 23 unten: René Roloff



Kein Prerower kannte ihn so richtig, aber die, denen er begegnete, mochten ihn!

Erinnerungen von Christine Radack,
aufgeschrieben von Annett Geldschläger



Bildhauer in seinem „Gartenatelier“ am Kattenhus.
Foto: Petra Walter-Moll, 2008



Rainer und Christine 1979 kurz nachdem sie sich kennengelernt hatten. Foto: Helga Paris

Der Bildhauer Rainer Radack ist am 3. Dezember 2021 nach langer Krankheit mit 77 Jahren in der liebevollen Umgebung seines Zuhauses verstorben. Manchem Numismatiker ist dieser Bildhauer, der Gedenkmünzen für die Staatliche Münze der DDR gestaltete, eher ein Begriff, als den Prerowern. Seit 2006 lebte er hier mit seiner Frau, der Fotografin Christine Radack. Nach dem Tod ihrer Mutter Käthe Körber war das Künstlerpaar in Christines Geburtshaus, Strandstraße 9 in Prerow, gezogen. Das schöne Ziegelsteinhaus, heute liebevoll „Kattenhus“ genannt, hatten bereits die Großeltern 1926 erbaut.

Als Rainer seiner Frau in das Zuhause ihrer Kindheit folgte, war er bereits seit sieben Jahren an Parkinson erkrankt. Hier am Meer genoss er die reine Seeluft und die Weite des Horizontes. In Prerow wurden der alte Schuppen und Christines grüner Garten zum Atelier, genug Raum für den Modelleur der Miniatur. Christine erinnert sich: „Wenn es ihm möglich war, restaurierte er seine Arbeiten. Trotz seines immer schlechter werdenden Zustands hatte er sein inneres Strahlen nicht verloren. Er begeisterte uns alle mit seiner humorvollen und positiven Lebenseinstellung. Er liebte die Menschen und das Leben. Das zeigte er

auch in seinen Arbeiten. Wie sehr hätte ich mir gewünscht, dass er die Flut der Anteilnahme noch erlebt hätte. Er bleibt für immer in unseren Herzen.“ Nach Rainer fragen, heißt in das schaffende und pralle Familienleben von zwei Künstlern eintauchen. Der feinsinnige, fabulierende Bildhauer, kenntnisreich in der klassischen Musik und begabt mit tenoral-lyrischer Stimme, dem alle Wagner-Partituren vertraut waren und die energiegeladene Fotografin. Treffende Worte fand Armin Gröpler über seinen Bildhauer-Freund: „Mit jenen, die Rainer Radack kennen, kann es der liebe Gott nur gut gemeint haben, weil aus ihm die Summe aller vorzüglichen Tugenden auf einmal strahlt und dieses Wunder sofort wirkt! Alle agieren weniger



Gedenkmünze Ludwig Feuerbach,
Staatliche Münze der DDR, Rainer Radack.

heftig und bemühen sich etwas feiner zu sein, als sie in Wirklichkeit sind! ... seine Kleinplastiken, nicht viel größer als Zinnsoldaten, aber aus edelster griechischer Anschauung hingestellt, die ich das erste Mal in einer DDR-Kunstaussstellung sah, hatten mehr Größe als manche Monumentalplastik heroischen Ausmaßes. Vor allem einen großen Humor! Wenn man Schönheit in dieser Art das erste Mal erlebt, ist man einfach überwältigt ...“. Selbst als ihn in den letzten Wochen sein Zustand ans Bett fesselte, kneteten und modellierten seine Hände unermüdlich innere Bilder.



Rainer beim Geburtstag von Ruth Klatte, 2017.
Foto: Thomas Schudoma

Kurzbiografie

- 1944 Geburt in Magdeburg
- 1964 Abitur
- 1966/67 Studium, Kunsthochschule Berlin-Weißensee
- 1971 Abschluss als Diplom-Bildhauer
- 1971–73 Aspirantur, Kunsthochschule Berlin-Weißensee
- 1972 Beginn als freischaffender Bildhauer
- seit 1974 Mitglied Verband Bildender Künstler der DDR
- ab 1977 Aufträge für die staatliche Münze der DDR (Sondermünzen u. a. für Thomas Mann, Ludwig Feuerbach, Gotthold Ephraim Lessing)
- 1979 Rainer lernt die Fotografin Christine kennen
- 1980 Geburt von Sohn Casper
Das Haus im Oderbruch wird zweites Zuhause
- 1981 Geburt von Tochter Johanna
- 1984 Hochzeit
- 1985 Ausstellungen, u. a. in der „Galerie im Turm“ (Berlin)
- 1986 Aufträge für die Akademie der Künste (Porträtmedaillen z. B. Paul Robeson)
- 1988 Baugebundene Arbeiten (z. B. Brunnen-gestaltungen, Keramikrelief „Die Musen“ für eine Gaststätte)
- 1988 Geburt von Tochter Sarah
- 1989/90 Delphinplastik für den Erholungspark „Wuhlheide“ (Berlin)
- 1992–94 Mitarbeit an künstlerischer Gestaltung einer Schule (Berlin)
- 1996–99 Aufbau/Leitung einer Keramikwerkstatt an einer Schule in Berlin Hellersdorf
- 2000 Umsiedlung in das Haus im Oderbruch
- 2006 Umzug nach Prerow
in das Geburtshaus von Christine
- 3.12.2021 Rainer schließt zum letzten Mal die Augen

Der Herzschlag Prerows

Text von Elke Kleist, Foto Frank Burger



Zu keiner Zeit des Jahres hört man den Herzschlag Prerows besser als im Winter. Nicht im Frühling, wenn die Natur erwacht und die Kraniche auf ihrem Weg gen Norden Prerow mit lauten Rufen überfliegen, schon gar nicht im Sommer, wenn touristischer Trubel und Verkehrslärm alles übertönen und auch nicht im Herbst, wenn die Hirsche röhren und die ersten Stürme über das Land toben.

Der Winter gehört den Prerowern, Ruhe kehrt ein und die Uhren gehen langsamer.

Wenn die letzten Gäste den Ort verlassen, stellt sich bei den Prerowern jeden Winter auf's Neue ein erfreutes Erstaunen darüber ein, überall vertraute Gesichter zu sehen. Man winkt sich zu und jeder grüßt jeden, oft wie einen alten, guten Freund, den man lange nicht gesehen hat. Die, die das nicht tun, werden argwöhnisch betrachtet. Denn wer jetzt, im Winter, in Prerow ist, muss doch wohl ein Prerower sein und hat sich somit an diese Regel zu halten. Nur im Winter wird einem auf Schritt und Tritt ein Prerower begegnen. Egal wo.



Dieser Supermarkt soll das Zentrum von Klatsch und Tratsch sein.

Die einen laufen forschen Schrittes mit Stöcken den Deich entlang, andere wandern oder radeln beseelt durch den Darßwald, der ihnen allein zu gehören scheint oder sie versammeln sich rund um den letzten Glühweinstand am Hauptübergang, wo Wahrheiten, Halbwahrheiten und vielleicht auch manche kleine Lüge für vergnügliche Stunden sorgen. Einige Geschäftstreibende bereiten währenddessen, immer noch ruhelos, schon die nächste Saison vor. Sie hämmern, malern und verschönen ihre Läden, wobei sie von Prerower Spaziergängern mit vielen klugen Ratschlägen tatkräftig unterstützt werden. Zentraler Treffpunkt, an dem neuester Klatsch und Tratsch förmlich zu Hause sind, ist der EDEKA-Markt. Für manch einen Prerower ist der Einkauf zugleich der Weg unter Leute zu kommen, um für kurze Zeit seiner Einsamkeit entfliehen zu können. „Mensch, Karl“, hallt es da womöglich von einem Ende zu anderen, „Hab dich ja ewig nicht gesehen.“ Oder eher hinter vorgehaltener Hand. „Hast du schon gehört ...“, „Nein, sag bloß ...“, „Na, das hätte ich ja nicht gedacht ...“

Der Prerower kann seinen Einkaufskorb endlich wieder ungehindert durch alle Gänge schieben und muss nicht vor leergekauften Regalen nach Alternativen suchen. Ruck zuck hat er oder sie alles erledigt und könnte also ebenso schnell wieder zu Hause sein, wenn, ja wenn es nicht immer jemanden gäbe, der einem unverhofft über den Weg läuft und Neues zu berichten hat.

Schließlich muss man doch wissen, wer wann was und womöglich mit wem warum tut. Das Leben der anderen ist oft so viel spannender als das eigene triste Dasein. Vor allem im Winter. Das mag der Grund sein, warum manch ein Prerower einen nicht unbeachtlichen Teil des Tages in oder vor dem Einkaufsmarkt verbringt.

So passiert es nicht selten, dass man, kaum wieder zu Hause, feststellen muss, über all die interessanten Begegnungen das eine oder andere zu kaufen vergessen hat. Also macht man sich erneut auf den Weg. Woher ich das weiß? Nun ja, weil ...

Ach, herrjeh, wo ist die Butter? Ich wollte doch noch Butter kaufen. Da muss ich wohl noch einmal los.

Ungeachtet dessen ...

Text und Fotos von Manuela Ramoth

Ungeachtet dessen, dass ich natürlich überhaupt nicht befürworte, dass all dieser Plastikmüll in den Meeren zwischen unseren Kontinenten umherwabert, sich den Fischen & Co. als vermeintliches Futter und Fangfallen anbietert und küstennahe Organismen wie Seepocken, Krebse und Muscheln an Bord auf's offene Meer trägt – also ungeachtet dieses ungesund anmutenden Fakts im weiten OzeanMeeresBiotopraum – bin ich doch auch oft fasziniert davon, was mir die Wellen wieder und wieder vor die Füße spülen.



Ich habe größten Respekt! Respekt davor, wie flexibel die Natur ist. Staune, was alles als Müll auf offener See schwimmt und einfach besiedelt wird. Wieviele, und ich sehe ja natürlich nur einen Bruchteil davon, Unterwasserbewohner ihre Komfortzonen verlassen und eben mal auf die Reise gehen. Sich hinaus treiben lassen in die Weite zum Horizont. Und wenn die Zeit reif ist, von dort ans Land. Bis vor meine Füße. Und ich kann ihre Geschichten nicht einmal erahnen. Auch wenn ich genug Fantasie hätte, ihnen welche anzudichten. Aber dafür schlägt mein Herz nicht. Ich sehe nur und bin auf meine Art perplex ... trage die einzelnen Stücke wie Schätze mit all dem anderen angespülten Müll nach



Hause. Sammel sie in Boxen und träume davon, ihnen einst einen großen Auftritt zu spendieren. Ausstellung oder so.

Die Dinge kommen als unser Zivilisationsmüll ins Meer, transformieren sich, indem sie neue Lebensraumbeziehungen mit anderen Spezies eingehen, bieten neue Zuhauseplätze und Transportmöglichkeiten unter Wasser.

Natürlich gibt es da nichts zu beschönigen ... ja ... ähm ... nein ... doch... ja ... brrrr ... es ist falsch und doch so beeindruckend, wie die Natur unseren Müll adoptiert.

In meinem Kopf laufen Besiedlungstrickfilme ab, zum Beispiel beim Straßenbesen – ein wahrlich gefundenes Fressen für den Schiffsbohrwurm und viele neue Zimmer für die Miesmuscheln. Oder ein Stück Reifen, von Seepocken eingenommen.

Sehr gut passend zu meinen Dosenfischen mag ich auch immer wieder gerne, wenn mich bevölkerte Aluteile am Strand erwarten. Ebenso, wenn ein olles graues Plastikteil durch Seepockenbewuchs ein grafisches Muster erhält – was für eine natürliche Aufwertung, Klasse! Und ein Persenningteil schwamm offensichtlich eine zeitlang unter, statt über Wasser weiter und wurde Seepockenchauffeur. Auch nett: ein C&A Feinstrumpfslip mit neuen Besitzern. Oder die Schuhsohle mit Holzabsatz, den die Schiffsbohrmuscheln besetzten. Mit Algen bewachsene Slipeinlagen und Atemschutzmasken oder mit anderen Meeres-



spuren gekennzeichnete Socken, Handschuhe und Schuhe ... die Fundobjektpalette ist riesig. Und der Mengenanführer in meiner Sammlung sind tatsächlich Taucherbrillen voller Miesmuscheln.

Ungeachtet dessen ..., dass unser Müll nichts im Meer oder Ozean zu suchen hat, scheint mir, er hat dort aber auch Freunde gefunden und ich bin sehr gespannt, was die offiziellen Forschungen zu diesem Thema ergeben, inwieweit diese neuen Lebenskonstellationen tragfähig oder schädlich sind?

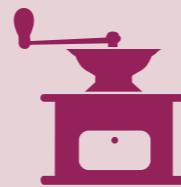
Meinen Respekt wird es nicht beeinflussen. Ebenso wenig meinen Verstand, der auch die Gefahren sieht.



Geheimrezept: Gute Laune & Leidenschaft!

Café nu in der Prerower Hafenstraße
geht ins zweite Jahr

Text von Frank Burger, Fotos Simone Utler



Es ist Sommer in Prerow. 14 Uhr im „Café nu“. Ein Ehepaar mittleren Alters setzt sich an einen freien Tisch am Fenster. Wenige Augenblicke später kommt die Kellnerin.
„Was darf es sein?“
„Wir hätten gern zweimal ein Frühstückgedeck!“, sagt der Mann.
Am Nebentisch wird ein anderes Paar hellhörig. Frühstück? Jetzt?
„Haben Sie denn schon gewählt?, fragt die Kellnerin unbeeindruckt.
„Ja, ich hätte gern ‚Western style‘ und meine Frau ‚Ostblock‘“, präzisiert der Mann mit leicht fränkischem Dialekt. Die Kellnerin schaut noch einmal auf die Frau, die lächelt und nickt leicht.
Am Nachbartisch sind die Augen groß geworden und die Münder offen. Frühstück? Western Style, Ostblock?
Die Franken sehen sich um. Alles leicht rustikal und gemütlich. Nicht alles ist hundertprozentig durchgestylt. Aber zum Entdecken einladend. Eine Tischreihe

am Fenster, ein paar im Raum. Eine gemütliche Ecke mit Sofa, eine Shop-Ecke auf der anderen Seite. Ein Tresen.
Das Frühstück kommt. Das Western-Frühstück: zwei geröstete Brote belegt mit Avocado, Spiegeleiern und gegrillten Cherrytomaten. Ostblock: hausgemachtes Granola (Knuspermüsli ohne Zucker mit Haferflocken, Mandelkernen u.v.m.), frisches Obst, Naturjoghurt. Es sieht toll aus auf dem Tisch der fränkischen Gäste.
„Vielen Dank“, sagt die Frau noch, während sich ihr Mann schon bestgelaunt über sein Frühstück hermacht.
Die beiden Potsdamer am Nachbartisch rutschen aufgeregt auf ihren Stühlen rum.
„Hallo, hallo“, versucht er sich der Kellnerin bemerkbar zu machen. Die kommt dann auch relativ zeitnah.
„Ja bitte?“
„Wir hätten gern das Gleiche wie dort am Nachbartisch“, bestellt er ein wenig aufgeregt.
„Gern“, sagt die Kellnerin und lächelt.



Das „Café nu“ in der Prerower Hafenstraße.



Der Tresen im Café ist selbstgebaut.

Diese Szenen haben sich so nicht im „Café nu“ in Prerow abgespielt. Es könnte aber doch so passiert sein, denn im Café in der Hafenstraße 6 gibt es wirklich den ganzen Tag Frühstück! „Aber ansonsten sind wir wirklich ein Café mit Kaffee und Kuchen“, sagt Nancy Fleischmann und fügt hinzu: „Unsere Kuchen und Torten sind selbst gebacken und das mit viel Liebe.“
Das „Café nu“ gibt es erst seit knapp einem Jahr. Am 26. Mai 2021 eröffneten Nancy Fleischmann und Ute Marucha ihr eigenes Café. Aber Anfängerinnen sind die beiden nicht. Acht Jahre lang führten sie das Café im Kulturkaten Kiek In. „Nun wollten wir beide etwas Eigenes“, sagt Ute Marucha. „Es wurde immer schwerer für uns, im Kiek In auch noch alle Veranstaltungen mit abzudecken. Ständig musste etwas koordiniert werden mit dem Haus.“ Menschen, die in der Gastronomie arbeiten, sollten hartgesotten sein. Mit Familie ist das noch schwerer. Nancy und Ute sind Mütter. „Es wurde auch immer schwerer, geeignetes Personal zu finden. Wir brauchten und brauchen einfach mehr Hände“, erklärt Ute Marucha das Hauptproblem. Vier Angestellte sind den beiden Frauen in die Hafenstraße gefolgt. Es war gar nicht so einfach, einen neuen



Nancy Fleischmann (l.) und Ute Marucha in der Sofa-Ecke. Foto: Frank Burger

Laden zu finden. Schließlich zog Bäcker Müller aus seinem Geschäft aus. Ideale Räume für ein Café. Dann wurde „gezimmert und gemalert, geputzt und geschleppt“, wie sie es selbst sagen. Die handwerklich ausgebildete Nancy baute den Tresen selbst, wie insgesamt viel Eigenleistung im „Café nu“ steckt. Das erste Jahr war stark Corona belastet. Dennoch freuten sich die beiden Frauen, wenn Stammkunden sich bei ihnen wieder einfanden. Auch den Standort, eher am Rand des Ortes, sehen Nancy Fleischmann und Ute Marucha nicht als Nachteil. „Wir sind ein wenig raus aus dem Mainstream und viele Anwohner freuen sich, dass diese Wohngegend ein wenig mehr belebt ist“, so Ute Marucha.
Die Saison soll so richtig gut werden. Möglichst ohne Corona & Co. Wer wünscht sich das nicht ... Das Grundkonzept des „Café nu“ bleibt so nach dem ersten Jahr. Die Kunden sollen wissen, was sie erwartet. „Einschließlich Frühstück den ganzen Tag über“, sagt Nancy Fleischmann. Dazu natürlich Kaffee und selbstgebackenen (mit viel Liebe) Kuchen und Kaltgetränke. Hin und wieder können es auch mal eine Suppe oder ein Salat sein und auf Anfrage wird auch vegan und glutenfrei angeboten. Auf den kleinen Shop sind die Frauen besonders stolz. Hier gibt es Holzspielzeug, Keramik, regionale Seifen, Postkarten und Schokolade aus Born, kleine Mitbringsel für den Urlauber. Was die beiden besonders freut, ist, dass sie auch Einheimische zu ihren Gästen zählen können. Im Café treffen sich Senioren und es werden auch mal Familienfeiern veranstaltet.
So kann die Saison nur richtig gut werden. „Leidenschaft haben wir. Nun brauchen wir dringend mehr Hände“, betont Ute Marucha noch einmal.

Fischsilber aus Prerow

Nach einem mündlichen Bericht des letzten
Zeitzeugen Heinz Kasten (95)

Text und Fotos Archiv Jörg Pagel



Das ehemalige Spritzenhaus. Heute steht der Fischpavillon Rennhack dort.

Der Prerower Fleischermeister Wilhelm Brandenburg errichtete um 1908 am Prerower Hafen eine zusätzliche Verkaufsstelle für seine Fleischereiprodukte. Das Holzhaus an der Dampfzanlegestelle brannte zum Ende der 20er Jahre ab und man baute es nicht wieder auf. Daneben stand ein kleines, massives Häuschen aus Klinkersteinen. Es war das Spritzenhaus der Prerower Feuerwehr und wurde unter ihrem Brandmeister Ehlert 1911 erneuert.

Im Jahr 1934 konnte nach einem Gemeinderatsbeschluss endlich ein größerer Geräteschuppen in der damaligen Schützenstraße gebaut werden. Das alte Gebäude am Hafen war für die neue Technik zu klein und wurde nicht mehr gebraucht. Da es dicht am Wasser stand, wurde es ab Mitte der 30er Jahre vom Vermesser Robert Scheibel gepachtet. Der findige Mann nutzte es im Winter zur Schuppengewinnung von Weißfischen (Ukelei). Die Familie Scheibel wohnte damals in der angrenzenden Alten Straße 12. Aus den Schuppen der sprottengroßen Fische wurde das begehrte Fischsilber hergestellt.

Jedes Jahr, in der Regel immer eine Woche vor Weihnachten, kamen die kleinen Fische zu Millionen in den Prerower Hafen. Nach der großen Sturmflut vom 13. November 1872, 10 Tote waren allein in Prerow zu beklagen, sollten die Einwohner vor weiterem Hochwasser geschützt werden. Zum Schutz der Ortschaft erfolgte daraufhin 1874 die Schließung der Mündung des Prerow Stroms in die Ostsee mit einem Damm. Wahrscheinlich wurde dadurch der natürliche Laichzug der kleinen Fische unterbrochen. Sie sammelten sich daher noch viele Jahrzehnte vor dem Bollwerk im Prerower Hafen und wurden hier ohne viel Mühe abgefischt.



Werbe-Anzeige aus „Der Farbenchemiker“ 6. Jg., 6. Juni 1935

In den Kriegsjahren durfte nicht produziert werden. Nach dem II. Weltkrieg waren die Rohstoffe knapp und die Produktion wurde 1945 sofort wieder aufgenommen. Die Prerower Fischer Schmidt, Wilke und Emil Werner fischten die Ukelei mit einer Wade (Zugnetz) aus dem Wasser.

In dem kleinen Gebäude standen zur Verarbeitung der Fische drei Trommeln von ca. 80 cm Durchmesser. Diese wurden mit den in Kisten bereitgestellten Fischen gefüllt. Durch das stetige Drehen der Trommeln wurden die Schuppen abgetrennt und in einem Behältnis darunter aufgefangen. Die Aktion ging immer genau eine Woche und die kleinen Fische waren so wie sie plötzlich auftauchten über Nacht wieder weg.

Die Fischschuppen wurden zur Weiterverarbeitung nach Apolda in Thüringen verschickt. Die übrig gebliebenen bearbeiteten Fische wurden von dem Barther Kapitän Heinrich Bayer mit seiner Quatze abgeholt und in der Barther Fischfabrik am Hafen zu Fischmehl verarbeitet. Die Quatze war mit ihren eingebauten Deken (durchlöcherter Rumpf für Frischwasser) ein Transportboot für lebende Fische. Als eine der letzten ihrer Art in Pommern, nahm sie ansonsten die

Ein Brillenetui verschönert mit Fischsilber.



Fänge der umliegenden Fischer auf dem Bodden ab. Da es keinen Nachfolger für die Fischsilbergewinnung in Prerow gab, wurde die Verarbeitung 1952 endgültig eingestellt. Das ehemalige Spritzenhaus übernahm der 1945 aus dem Sudetengau vertriebene Polsterer und Sattler Franz Wildner. Über viele Jahre polsterte er für die Einwohner in dem kleinen Häuschen Sitzmöbel auf. Nach seinem Tod stand das Gebäude einige Jahre leer. Die einheimische Fischräucherei Rennhack erwarb nach der Wende das Areal am Hafen und errichtete an der Stelle einen Verkaufskiosk.

Eine Ukelei.



Fischsilber (Silberglanz)

ist ein zu Dekorationszwecken aus den Schuppen von Weißfischen (Ukelei) gewonnenes Farbpigment von silbrig schillernder Färbung. Es wird erhalten, indem man die silberglänzenden Schuppen von Weißfischen (Ukelei) mit Wasser zerreibt, bis sich der glänzende Belag der Schuppen rein am Boden absetzt. Dieser wird dann mit Ammoniak gewaschen. Zur Auswaschung von 0,5 kg Silberglanz sollen 18.000 – 20.000 Fische erforderlich sein. Verwendet wird es unter anderem in der Malerei, für die Verzierung von Brillenetuis oder mit etwas Gelatinelösung gemischt als die sogenannte Perlenessenz zur Herstellung von mit Wachs ausgegossenen Glasperlen. Fischsilber besteht im Wesentlichen aus mikroskopischen Kristallen von Hypoxanthin und Guanin mit Kalk (Wikipedia).

Teil: V Das Dings vom Darß

Text und Fotos von René Roloff



Was ist das?

Auflösung Teil IV / Heft Nr. 34

In der Ausgabe 34 vom Dezember 2021, S. 46 zeigten wir ein Werkzeug aus der Sammlung des Darß-Museums und fragten, wer solch ein Objekt noch kennt. Einsendungen mit der richtigen Antwort kamen von:
Olaf Heyne, Leipzig
Volkmar Menge, Taunusstein
Klaus Wegner, Prerow
Sie erhalten je eine Broschüre „Immaterielles Kulturerbe in Mecklenburg-Vorpommern erleben“.

Die richtige Lösung lautet: Schränkeisen

Dieses Handwerkszeug wurde gebraucht, um die Zähne von Sägen jeweils abwechselnd etwas nach links und rechts auszubiegen. Der Sägeschnitt wird dadurch breiter als die Stärke des Blattes, sie ist dann geschränkt. Die Säge klemmt sich nicht fest beim Schneiden. Sowohl bei den Sägen des Handwerkers, wie bei denen für Haus und Garten.



Das Dings vom Darß, Teil IV

Machen Sie mit!

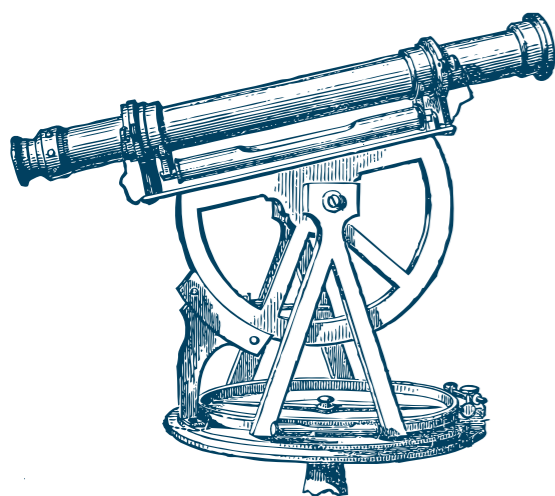
Nebenstehende Abbildung ist Teil V unserer Rätselreihe. Wer kennt dieses Objekt?

Worum es sich hierbei handelt und wer die richtige Lösung wusste, lösen wir in der nächsten Ausgabe auf. Die ersten drei Einsender der richtigen Antwort erhalten die Broschüre „Immaterielles Kulturerbe in Mecklenburg-Vorpommern erleben.“

Falls Sie wissen, wie unser Dings vom Darß bezeichnet wird, schreiben Sie uns bitte bis zum 25. Mai an:
darss-museum@ostseebad-prerow.de
oder per Post an das Darß-Museum,
Waldstraße 48, 18375 Ostseebad Prerow.

Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

Programmänderungen
aufgrund künftiger
Corona-Bestimmungen
nicht ausgeschlossen.



Diese und weitere
Veranstaltungen
finden Sie unter
www.ostseebad-prerow.de und
www.darss.org

Ostern in Prerow



Die beliebte Tradition des Ostereiersuchens wird auch heute noch gepflegt. Die Osterhasen in Prerow haben jede Menge Überraschungen versteckt. Spiel, Spaß und Bühnenshow gibt es am Ostermontag auf der Freilichtbühne und Umgebung. Eintritt frei.

Montag, 18. April, 14 Uhr
Freilichtbühne / Kurpark, Prerow

Bob Ross Malstunden

Der Traum: ein eigenes Urlaubsbild in den Händen zu halten. Dank der einzigartigen Technik von Bob Ross ist das auch ohne Vorkenntnisse möglich. Uwe Rieger vermittelt diese Methode in entspannter Atmosphäre. Gemeinsam malen die Workshopteilnehmer Schritt für Schritt ein typisches Strandmotiv. Schon nach drei Stunden hat jeder sein eigenes Kunstwerk erschaffen.

Anmeldung erbeten unter Tel.: 0174 - 68 466 75

Freitag, 22. April, 6./20. Mai, 14 Uhr,
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Osterfeuer

Die Kur- und Tourist GmbH Darß und die Freiwillige Feuerwehr Wieck laden zum Osterfeuer vor der Darßer Arche ein. Für das leibliche Wohl ist gesorgt.

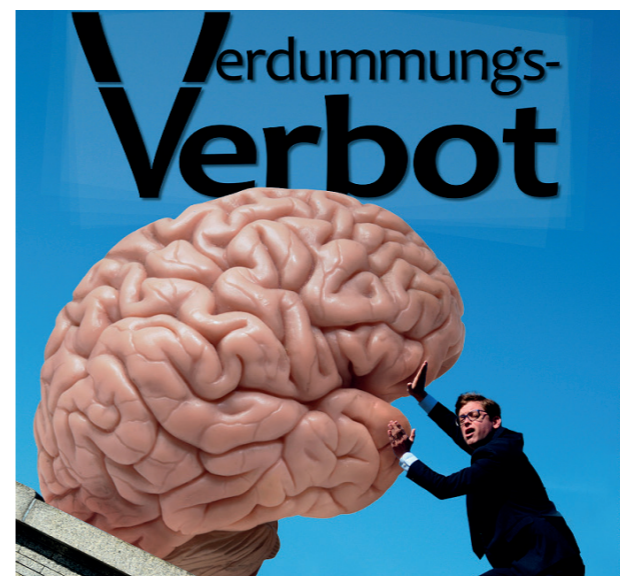
Sonnabend, 16. April, 17 Uhr
Darßer Arche, Wieck

17. DarßMarathon

Die herrliche Landschaft der Halbinsel Fischland-Darß und die ursprüngliche Natur des Nationalparks begeistern Jahr für Jahr die europäische Läuferzene. www.darss-marathon.de

Sonnabend/Sonntag, 23./24. April
Wieck, Born, Prerow, Ahrenshoop

Kabarett Tilman Lucke



Tilman Lucke. Plakat: Agentur

Was ist los mit Deutschland? Eben noch das Land der Dichter und Denker – und heute? Die Wirklichkeit ist heute so abgefahren, dass die Satire ihr nur noch hinterherwinken kann. Die Welt ist in Schiefelage, aber der Berliner Kabarettist Tilman Lucke stemmt sich der Volksverdummung entgegen. Endlich mal ein Kopf, der aus dem richtigen Holz geschnitzt ist. Eintritt: 17 € + ggfs. Tageskurabgabe.

Mittwoch, 27. April, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Tanz in den Mai

Seit Jahren beginnt der „Tanz in den Mai“ schon am Nachmittag mit dem Kinder- und Familienprogramm im Garten des Kulturkaten Kiek In. Für das leibliche Wohl ist mit Wildschwein am Spieß, Stockbrot u.v.m. gesorgt. Das Fest endet mit dem Aufstellen des Maibaums und geht in eine Tanzparty über.

Sonnabend, 30. April, ab 15 Uhr
Kulturkaten Kiek In und Garten, Prerow

Ortsführung Wieck

Erkunden Sie mit unserem Gästeführer auf einem etwa ein- bis zweistündigen kurzweiligen Spaziergang den Ort und lernen Sie ihn von seiner schönsten Seite kennen. Sie erfahren etwas über die Geschichte des Dorfes und über die Entstehung des Nationalparks Vorpommersche Boddenlandschaft. Des Weiteren hören Sie Wissenswertes über Darßer Traditionen. Kosten: 7,50 €, mit Kurkarte 5 €, Kinder ab 6 Jahren 3 € (begrenzte Teilnehmerzahl).

Mittwoch, 4./11./18./25. Mai, 10 Uhr
ab Darßer Arche, Wieck

Kinderfest in Born

Das Borner Kinderfest gibt es seit 1840. Während des Festes werden jedes Jahr ein König und eine Königin im Taubenstechen, Tonnenabschlagen, Luftgewehr- und Armbrustschießen gekürt. Alle Kinder, Einwohner und Gäste sind herzlich eingeladen.

Sonnabend, 21. Mai, 9 bis 17.30 Uhr
Erlebniswiese, Born

Lesung und Live-Musik



André Herzberg. Plakat: Aufbau Verlag

André Herzberg

„Keine Stars. Mein Leben mit PANKOW“ Unangepasst und dennoch erfolgreich – war das wirklich möglich in der DDR? André Herzberg beschreibt in seiner Autobiografie „Keine Stars“ den schmalen Grat, in Grenzen frei zu sein und Auftrittsverbot. Die provokanten Texte forderten die Kulturpolitiker der DDR heraus. Aber der Erfolg der Band Pankow ließ sich nicht vertuschen. Ihre Fans jubeln und lieben die aufrichtigen Texte noch heute. Eintritt: 17 € + ggfs. Tageskurabgabe.

Mittwoch, 25. Mai, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Borner Markttag

Zahlreiche Marktstände bieten heimische Produkte aus Natur, Kunst und Kunsthandwerk an. Ein vielfältiges Kulturprogramm erwartet Sie. Neu ist in diesem Jahr der „Tag der Vereine“.

Sonnabend, 28. Mai, 11 bis 18 Uhr
Erlebniswiese, Born

Sonntagskonzert

De Prerow Stromer eröffnen die Freilichtbühnensaison. Ob a cappella oder begleitet von Akkordeon, Gitarre, Bassgitarre und Mundharmonika, der Shantychor singt seit zwei Jahrzehnten raue Seemannslieder, darunter auch den weltberühmten Hit „Santiano“. Eintritt frei.

Sonntag, 29. Mai, 15 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

Hoffest Gut Darß

Ein Markttag für die ganze Familie, mit Einblicken in die Landwirtschaft auf dem Gut Darß.

Sonnabend, 4. Juni, 11 bis 18 Uhr
Gut Darß, Born

Konzert Ulla Meinecke

Die Grande Dame der deutschen Popmusik gastiert mit ihrem Multiinstrumentalisten Reinmar Henschke in Prerow. Die Geschichtenerzählerin singt von Sehnsüchten und Träumen, vom Verliebtsein und Verlassenwerden in ihren Klassikern. Der Erfolgssong „Die Tänzerin“, das melancholisch treibende Lied



Ulla Meinecke. Foto: Agentur

„Schlendern ist Luxus“ und das mit Udo Lindenberg gemeinsam getextete Lied „Bis ans Ende der Welt“ dürfen dabei nicht fehlen. Eintritt: 22 € + ggfs. Tageskurabgabe.

Mittwoch, 8. Juni, 20 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

Country Music Night mit den Bands Dünen Grass und Bandana



Prerow wird zum Mekka der Country-Musik. Johnny Cash wäre in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden, aber die Legende lebt weiter. Die Band Bandana bringt den Sound of Johnny Cash an die Küste. Die fünfköpfige Acoustic String Band Dünen Grass vom Darß hat sich dem Bluegrass aus Tennessee verschrieben, dieser ehrlichen, handgemachten Musik mit mehrstimmigem Gesang. Und das Publikum singt mit, ruft den Bands Songwünsche zu oder funktioniert die Freilichtbühne einfach zur Dancehall um. Eintritt: 17 € + ggfs. Tageskurabgabe.

Mittwoch, 15. Juni, 20 Uhr
Freilichtbühne, Prerow

15. Cartoonair am Meer

Ausstellung „SCHLIMME BILDER“ – Voll-Daneben-Cartoons

17. Juni bis 15. September
Garten des Kulturkaten Kiek In, Prerow

Bio- und Regionalmarkt

Angeboten werden Milchprodukte, Leckereien vom Gut Darß, Honig vom Imker, Gemüse in herrlicher Frische, geräucherter Fisch, feine Kaffeespezialitäten, Sanddornprodukte, Brot und Kuchen und vieles mehr.

(alle Termine ab Mai bis Ende Oktober)
jeden Montag, 9–13 Uhr, im Garten des Kulturkaten Kiek In, Prerow

jeden Mittwoch und Sonnabend, 9–13 Uhr
vor der Darßer Arche in Wieck

Dünen Grass. Foto: Agentur

1872

Vater		Mutter		Geburtszeitpunkt			Geburtsort		Krankheits- verlauf
geboren	geboren	geboren	geboren	Jahr	Monat	Tag	Ort		
Prerow	Prerow	Prerow	Prerow	11	-	14	Prerow	Prerow	
Prerow	Prerow	Mindau	Mindau	1	4	23	Prerow	Prerow	
Prerow	Prerow	Witten	Witten	-	10	22	Prerow	Prerow	

Prerower Kirchenbuch vom November 1872

Prerow	Prerow	H. W. W. W.	19	-	11	Prerow	Prerow
Born	Prerow	M. W. W. W.	50	3	13	Prerow	Prerow

Prerow
bei der
W. W. W.
Prerow